

ANHANG II. DIE KERAMIKPRODUKTION AUF ÄGINA IN HISTORISCHER ZEIT NACH AUSSAGE DER LITERARISCHEN QUELLEN

Jörg Weihartner

Die günstige geografische Lage Äginas inmitten des Saronischen Golfes zwischen der Ostküste der Argolis und der Südwestküste Attikas sowie die historischen Rahmenbedingungen, die durch die einsetzende Kolonisationsbewegung im 8. Jh. v. Chr. geschaffen wurden, stellten ohne Zweifel die Ausgangsbedingungen für die erneut erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung dieser Insel in historischer Zeit dar.⁹⁸³ Während zunächst vor allem die Piraterie eine bestimmende Rolle gespielt haben mag,⁹⁸⁴ entwickelten sich die Ägineten im Laufe des 7. und 6. Jh. v. Chr. zu einer Seefahrer- und Handelsnation *par excellence*.

Entsprechend dieser Rolle als überaus bedeutende Wirtschaftsmacht hat sich die moderne Forschung wiederholt mit der Handelstätigkeit Äginas auseinandergesetzt.⁹⁸⁵ Über die Art der verhandelten Waren sind den relevanten antiken Schriftquellen jedoch kaum detaillierte Informationen zu entnehmen. Im Allgemeinen geht man davon aus, dass zu den vertriebenen Handelsgütern hauptsächlich Getreide, Metalle und Sklaven gezählt haben.⁹⁸⁶ Zusätzlich betrug offensichtlich auch Kleinprodukte einen beträchtlichen Anteil des Handelsvolumens, wie sich anhand der sprichwörtlichen Bezeichnung für Handel mit Kleinkram, nämlich Αἰγινᾶια ἔμπολή (Strab. 8,6,16), und des Ausdrucks Αἰγίω-

πῶλα für Trödler (Schol. Pind. *O.* 8,29. Hesych. s.v. Αἰγινᾶια) vermuten lässt.

Ebenso schwierig gestaltet es sich, konkrete Aufschlüsse über Wesen und Struktur des äginetischen Seehandels zu gewinnen. Anhand der schriftlichen Überlieferung und bedingt durch die fehlenden Ressourcen ist immerhin davon auszugehen, dass die Ägineten primär als Zwischenhändler tätig waren, die nicht eigene Produkte exportierten, sondern unterschiedliche Regionen mit auswärtig erworbenen Waren belieferten.⁹⁸⁷ Lokale Werkstätten spielten allem Anschein nach eine untergeordnete Rolle und produzierten vornehmlich für den heimischen Markt.⁹⁸⁸ Nur in Einzelfällen ist eine überregionale Bedeutung lokal fabrizierter Waren fassbar resp. erahnbar.⁹⁸⁹ Demgegenüber scheinen bestimmte Produktionszweige fast vollständig zu fehlen. Zu diesen hat man lange Zeit auch die Herstellung von Keramik gezählt.⁹⁹⁰

In der antiken Literatur finden sich allerdings vereinzelte Hinweise,⁹⁹¹ die darauf schließen lassen, dass Ägina durchaus als Produktionsstätte von Keramik anzusetzen ist. Diese sollen im Folgenden vorgestellt werden:

Im 5. Buch seiner *Historiai* erzählt Herodot folgende Geschichte (5,81–88 cf. Schol. Aristeid. 1,212; 3,237): Infolge eines Ernteausfalls und der daraus

⁹⁸³ JENNINGS 1990, 141–147; 188–192. Ein Überblick über die Bedeutung Äginas in prähistorischer Zeit findet sich bei FELTEN 2007.

⁹⁸⁴ KIRSTEN 1942, 298f.; FIGUEIRA 1981, 202–208.

⁹⁸⁵ WINTERSCHIEDT 1938; FIGUEIRA 1981; JENNINGS 1990.

⁹⁸⁶ FIGUEIRA 1981, 234–236; JENNINGS 1990, 188; HILLER 2000, 467 mit Anm. 59.

⁹⁸⁷ WINTERSCHIEDT 1938, 51–59; FIGUEIRA 1981, 233f.; MORRIS 1984, 100–103.

⁹⁸⁸ WINTERSCHIEDT 1938, 58f.; JENNINGS 1990, 75–85.

⁹⁸⁹ PLINIUS (*nat.hist.* 34,5,10) lobt äginetische Bronze, die trotz fehlender Ressourcen auf der Insel durch die besondere Zubereitung in ihren Werkstätten berühmt war, und aus der zahlreiche Kunstwerke gefertigt wurden. Konkrete Anhaltspunkte über die Herstellung von Gebrauchsgegenständen finden sich jedoch kaum. Ägina tritt lediglich als Produktionszentrum der Oberteile von ehernen Kandelabern in Erscheinung (PLIN. *nat.hist.* 34,6,11), deren Schäfte in Tarent hergestellt wurden. Möglicherweise handelt es

sich auch bei einem Teil der als Αἰγινᾶια bezeichneten Kleinprodukte um bronzene Gegenstände s. BÜCHSENSCHÜTZ 1869, 38. THEOPHRAST (*de odor.* 6,27; cf. Athen. 15,689d) erwähnt in Zusammenhang mit der Herstellung von Salböl, dass der beste Safran auf Ägina und in Kilikien gedeiht. Dies lässt auf die Existenz einer überregionalen Salbenfabrikation auf Ägina schließen, da die Anfertigung wohlriechender Salben an diejenigen Orte gebunden war, an denen die Pflanzen, die den Duftstoff lieferten, wuchsen s. BÜCHSENSCHÜTZ 1869, 94–97. Hinsichtlich eines möglichen Exports äginetischer Gebrauchskeramik s. unten.

⁹⁹⁰ S. Kapitel IX.1.3.1.

⁹⁹¹ Obwohl sich diese Hinweise zumeist bei römischen oder byzantinischen Lexikographen finden, kann infolge der zumeist auf klassische Quellen fußenden Worterklärungen davon ausgegangen werden, dass sie auf die Blütezeit Äginas im 6. und 5. Jh. v. Chr. zu beziehen sind s. FIGUEIRA 1981, 233; 287 Anm. 2.

resultierenden Hungersnot wurden die Epidaurier auf ihr Hilfesuch hin vom delphischen Orakel angewiesen, Kultbilder für Damia und Auxesia zu errichten. Da diese aus dem Holz eines attischen Olivenbaumes gefertigt werden sollten, baten sie die Athener, einen derartigen Baum fällen zu dürfen. Die Athener gestatteten ihnen dies unter der Bedingung, jährliche Opfergaben an Athena Polias und Erechtheus zu entrichten. Als eine unbestimmte Zeit danach die Ägineten diese zwei Kultbilder aus Epidaurus geraubt hatten, fühlten sich die Epidaurier zu keinen weiteren Abgaben mehr verpflichtet. Darauf hin forderten die Athener von den Ägineten die Herausgabe der Götterfiguren. Im Zuge dieser Auseinandersetzung, die Herodot als Ursache für den alten Hass (ἔχθρη παλαιή) zwischen diesen beiden Staaten angibt, bemühten sich die Athener, die Statuen in ihre Heimat zu bringen. Nachdem die Ägineten den versuchten Raub vereiteln konnten, beschlossen sie per Gesetz, dass „die Frauen in das Heiligtum dieser Gottheiten hauptsächlich Spangen weihen sollen. Nichts Attisches solle man in das Heiligtum mitbringen, weder sonst etwas noch ein Tongefäß, sondern es solle künftig das Gesetz gelten, dort aus einheimischen Trinkgefäßen zu trinken“ (ἐς τὸ ἱερόν τῶν θεῶν τούτων περόνας μάλιστα ἀνατιθέναι τὰς γυναῖκας, Ἄττικόν δὲ μήτε τι ἄλλο προσφέρειν πρὸς τὸ ἱερόν μήτε κέραμον, ἀλλ' ἐκ χυτρίδων ἐπιχωριέων νόμον τὸ λοιπὸν αὐτόθι εἶναι πίνειν).⁹⁹²

Die Erwähnung einheimischer Gefäße (χυτρίδες ἐπιχώρια) lässt umgehend an die Existenz lokal äginetischer Keramikwerkstätten denken, die in der Lage waren, diese Gefäße herzustellen.⁹⁹³ χύτρις stellt das Diminutiv zu χύτρα/Topf dar, der im Allgemeinen ein tönernes Geschirr zum alltäglichen Gebrauch bezeichnet⁹⁹⁴ und somit offensichtlich auf herkömmliche Gebrauchskeramik zu beziehen ist. In der angeführten Stelle bezeichnet χύτρις ein kleines Trinkgefäß, wie durch die Nennung des Verbums πίνειν/trin-

ken deutlich wird. Diese Bedeutung von χύτρις impliziert auch die Erwähnung bei Athenaios, einem Autor aus dem späten 2. Jh. n. Chr., der im 11. Buch seines Werkes *Deipnosophistai* in einer alphabetischen Aufzählung von Trinkgefäßen unter dem Eintrag ΧΥΤΡΙΑΔΕΣ auf die genannte Stelle bei Herodot verweist (11,502c). Darüber hinaus findet sich dieses Zitat auch im Onomastikon des Pollux (6,100), eines Zeitgenossen des Athenaios. Neben seiner Verwendung als Trinkgefäß hat man eine χύτρις aber auch bei Kochvorgängen verwendet (Gal. 11,215, 12,651). Dies lässt sich gut mit der Tatsache verbinden, dass χύτρα zumeist in der Bedeutung „Kochtopf“ auftritt und somit allem Anschein nach eine Gefäßgattung bezeichnet, die für den Einsatz bei großer Hitze geeignet war.

Die genannte Stelle bei Pollux lautet folgendermaßen: „Herodot sagt, dass die Ägineten aus einheimischen Gefäßen trinken“ (Αἰγινήτας δὲ φησιν Ἡρόδοτος πίνειν ἐκ χυτρίων ἐπιχωριῶν). Da dies im Rahmen der Nennung einer Reihe von Trinkgefäßen (κύλιξ, κότυλος, ψυκτήρ etc.) der einzige Beleg für eine χύτρις ist, kann man vermuten, dass diese Gefäßart in gewisser Weise mit Ägina assoziiert wurde. Diese Annahme lässt sich durch ein weiteres Zitat innerhalb des Onomastikons bekräftigen (7,197): Unter dem Lemma χυτροπῶλαι (Topfverkäufer) findet sich die Erklärung „sie nennen Ägina eine (Koch-)Topfverkäuferin“ (τὴν δ' Αἴγιαν χυτρόπωλιν ἐκάλουν).

Dieses eigentümliche Wort hat auch Hesychios in seinem Lexikon aus dem 5. Jh. n. Chr. in Zusammenhang mit der Formulierung „der felsige Schall, die Topfverkäuferin“ (ἠχώ πετραίαν χυτρόπωλιν) aufgenommen. Hierbei scheint es sich um einen Versanfang aus einer unbekanntenen Komödie zu handeln, der offensichtlich in Anlehnung an die pathetische Ausdrucksweise der Tragödie gebildet worden⁹⁹⁵ und als ironische Bezeichnung Äginas zu verstehen ist.⁹⁹⁶ In der dazugehörigen Erklärung schreibt Hesychios

⁹⁹² Mitunter hat man die Gültigkeit dieses Verbots einer Verwendung attischer Keramik auf die gesamte Insel ausgeweitet s. MORRIS 1984, 112f. Unabhängig davon, dass sich diese Deutung mit dem archäologischen Befund nicht in Einklang bringen lässt, lassen die Worte Herodots eine derartige Interpretation nicht zu. Wie die zweimalige Nennung des Heiligtums (ἱερόν) und eine zusätzliche Ortsangabe (αὐτόθι) eindeutig anzeigen, bezieht Herodot dieses Verbot ausschließlich auf das Heiligtum der Damia und Auxesia s. DUNBABIN 1936–1937, 84f.

⁹⁹³ Im Gegensatz dazu findet sich bei FIGUEIRA 1981, 232, folgende Angabe: „While there is no doubt that Aegina was famous as a center for the sale of pots, [...], the sources

report no fabric of pottery associated with Aegina“. Der Eintrag *κεραμείαν*/Töpferkunst unter dem Lemma *Αἰγιναία* eines anonymen Lexikons aus dem 2. Jh. n. Chr. (s. unten) findet bei ihm jedoch keine Berücksichtigung.

⁹⁹⁴ PASSOW 1970, s.v. χύτρα: „Ein irdenes Geschirr zu gemeinem Gebrauche, bes. der Topf zum Kochen“.

⁹⁹⁵ TGL, s.v. χυτροπῶλης. PCG VIII, 110 fr. 350. Hier findet sich als Vergleichsbeispiel die auf Salamis bezogene Formulierung „der Schall von der felsigen Insel“ (νησιώτιδος πέτρας | ἠχώ) aus der Tragödie „Die Perser“ des AISCHYLOS (390f.).

⁹⁹⁶ FCG IV, 637 fr. 130b vgl. MÜLLER 1824, 545: „Der Felsen Schallloch, wo man Töpfe markt“.

folgendes: „Damit ist Ägina gemeint, weil es dort viele gebrannte Tongefäße gibt. Ägina ist freilich eine Insel (λέγει [οἱ] δὲ τὴν Αἴγινα, ἐπειδὴ ἐκεῖ ὄστρακα πολλά ἐσσι· νῆσος γὰρ ἡ Αἴγινα)“. Eine ähnliche Erklärung findet sich auch im Lexikon des Photios (η 310), des Patriarchen von Konstantinopel aus dem 9. Jh. n. Chr. (ἡχώ πετραία· ἡ Αἴγινα· ἐπειδὴ πετρώδης ἐστὶ καὶ πολλὰ ἔχει κεράμια).

Die Angaben πολλά ὄστρακα und πολλά κεράμια weisen darauf hin, dass man Ägina unmittelbar mit Tongefäßen assoziierte. Dass diese Gefäße zumindest teilweise auf Ägina selbst produziert worden sind, lässt sich neben der bereits genannten Stelle bei Herodot infolge weiterer lexikalischer Eintragungen vermuten.

In einem byzantinischen Lexikon, das der Grammatiker Stephanos von Byzanz um 530 n. Chr. veröffentlichte und unter dem Namen *Ethnika* bekannt ist, finden sich zahlreiche alphabetisch geordnete Namen von Städten, Inseln und Ländern sowie die dazugehörigen Ethnika und Possessiva. Unter den Possessiva des Eintrags „Aigina“ führt er sowohl Αἰγινητικός, das bei Wörtern wie δοῦλος/Sklave und φόρτος/Schiffsladung Verwendung findet, als auch Αἰγιναῖος an. Letzteres bezeichnet entweder einen ἐπικοκς/Neuansiedler „oder ein tönernes Gefäß oder eine Münze oder einen anderen Gebrauchsgegenstand aus Ägina“ (ἢ κέραμος ἢ ὀβολός ἢ ἄλλο τι σκευὸς ἀπὸ Αἴγινης). Die Nennung von Tongefäßen neben den berühmten Münzen lässt darauf schließen, dass κέραμοι als typische Gegenstände aus Ägina angesehen wurden. Die Annahme einer lokalen Herstellung lässt sich anhand eines Eintrags in einem anonymen Lexikon des 2. Jh. n. Chr. erhärten, der in der bisherigen Diskussion um die Existenz lokal äginetischer Keramik keine Berücksichtigung gefunden hat. Auf einem fragmentarisch erhaltenen Papyrusstück aus Oxyrhynchos (POxy. 2087) findet sich unter dem Lemma Αἰγιναία die Erklärung „eine Drachme, die zehn Obolen umfasst“. Nach einer Lücke, in der der Herausgeber dieses Fragments die Ergänzung τίθεται δὲ περὶ vermutet,⁹⁹⁷ folgt der Eintrag τὴν κεραμείαν. Demnach wird in diesem Lexikon unter den mit Αἰγιναία verbundenen Begriffen nicht nur die Drachme, sondern auch die Töpferkunst genannt, wodurch neben dem bereits bei Stephanos von Byzanz festge-

stellten Nebeneinander von Münzen und Keramik mit diesem lexikalischen Eintrag eine sonst nicht belegte „äginetische Töpferkunst“ genannt wird.

Diese unmittelbare gedankliche Verbindung, die zwischen Ägina und ihren Tongefäßen bestanden hat, zeigt sich auch an einer weiteren Stelle im byzantinischen Lexikon des Stephanos. Unter dem Lemma „Gaza“ hält er fest, dass der Bürger Γαζαῖος genannt werde, die Tongefäße aber Γαζῖται. Dann fährt er fort: „Dieselbe Unterscheidung besteht bei Αἰγινηῖται und Αἰγιναῖοι, allerdings in entgegen gesetzter Form: Denn die Bürger werden Αἰγινηῖται und Γαζαῖος genannt, die Tongefäße aber als Γαζῖται und Αἰγιναῖοι bezeichnet“.

Anhand dieser schriftlichen Belege gewinnt man den Eindruck, dass in der antiken Literatur Tongefäße als ein typisch äginetisches Produkt betrachtet werden, das offensichtlich einen vergleichbaren Stellenwert wie die im selben Zusammenhang erwähnten Münzen aufweist. Die Erwähnung von einheimischen Trinkgefäßen (χυτρίδες ἐπιχώρια), die Nennung einer äginetischen Töpferkunst (Αἰγιναία κεραμεία) und die Zuordnung von κέραμος unter die Gebrauchsgegenstände ἀπὸ Αἴγινης weisen darauf hin, dass die Existenz äginetischer Keramikwerkstätten als selbstverständlich vorausgesetzt wurde. Die fehlenden schriftlichen Belege über äginetische Töpfer oder Werkstätten dürfen hierbei nicht überraschen, da in der antiken Literatur derartige Angaben kaum zu finden sind.⁹⁹⁸ Die ausdrückliche Nennung von χυτρίδες und die Bezeichnung Äginas als χυτροπόλις könnte darin begründet sein, dass im Gegensatz zu den benachbarten Werkstätten in Athen, Korinth oder Argos weniger bemalte Ware, sondern primär gewöhnliche Gebrauchskeramik hergestellt und vertrieben worden ist. Eine derartige Deutung bietet sich jedenfalls aufgrund der Ergebnisse der archäologischen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen im Rahmen dieses Bandes an.

APPENDIX 1: χυτρόπωλιν ODER χυτρόπολιν?

In Anlehnung an eine Vermutung bei Meineke, der infolge der bei Hesychios überlieferten Formulierung ἡχώ πετραίαν χυτρόπωλιν aus metrischen Gründen und infolge einer zu erwartenden Endung auf -πόλιδα die Lesung χυτρόπολιν in Frage gezogen hat,⁹⁹⁹ findet

⁹⁹⁷ HUNT 1927, 112.

⁹⁹⁸ BOARDMAN 1985, 55–57.

⁹⁹⁹ FCG IV, 637: „Sed haereo in χυτρόπωλιν, quod nec primam syllabam recte producit et χυτροπόλιδα dicendum erat. Itaque nescio an χυτρόπολιν (Scherbenstadt) scribendum sit,

cui coniecturae non repugnat qui obiter locum inspicienti repugnare videtur Pollux.“ Allerdings verweist MEINEKE (FCG V, 1, 119) selbst auf die Wörter μυρόπωλιν und λεκιθόπωλιν, die eine Lesung χυτρόπωλιν als völlig legitim erscheinen lassen.

sich in der neueren Forschungsliteratur mitunter die Annahme, dieses Wort nicht mit πωλεῖν/verkaufen, sondern mit πόλις/Stadt in Verbindung zu bringen und dementsprechend als „Stadt, in der Kochtöpfe erzeugt wurden (χυτρόπολις)“ zu deuten.¹⁰⁰⁰ Diese Schreibung lässt sich jedoch mit der Erwähnung im kaiserzeitlichen Onomastikon des Pollux nicht vereinbaren. Im Unterschied zur lexikographisch-alphabetischen Anordnung, die ab der römischen Kaiserzeit für gewöhnlich üblich war, steht das Wörterbuch des Pollux noch in der Tradition der alexandrinischen Wörterbücher, die nach semantischen Bereichen strukturiert waren (sog. onomastisches Anordnungsprinzip). Diese Wörterbücher beinhalten keine alphabetische Folge einzelner Lemmata, sondern listen Begriffe auf, die zum selben semantischen Feld gehören. Dementsprechend findet sich der Eintrag χυτροπῶλαι im Rahmen einer ganzen Reihe von Wörtern, die auf -πῶλαι enden (χαλκοπῶλαι/Erzverkäufer, φαρμακοπῶλαι/Arzneimittelverkäufer etc.). Die Annahme, hier χυτρόπολις zu lesen und als „Scherbenstadt“ zu deuten, scheint demnach nur unter der Voraussetzung möglich, dass bereits Pollux (resp. seine Quelle) diesen Begriff falsch verstanden hätte. Dass man jedoch Ägina vor allem mit „kaufen“ und „verkaufen“ in Zusammenhang brachte (und dieser Topos dementsprechend zur Verspottung innerhalb einer Komödie geeignet war), zeigt sich auch an dem bereits genannten Wort Αἰγυνοπῶλαι.

APPENDIX 2: Αἰγυνοπῶλαι

Im Rahmen einer Auflistung von Keramikscherben aus dem Akademischen Kunstmuseum in Bonn, die G. Loeschcke 1878 auf dem Gebiet der alten Stadt von Ägina und im Bereich des Apollontempels auf Kap Kolonna aufgefunden hat, findet sich folgendes Resümee: „Es sind zu allen Zeiten und aus allen Himmelsrichtungen bemalte Vasen nach Aegina eingeführt worden; dies wäre nicht geschehen, wenn eine leistungsfähige, einheimische Kunsttöpferei dort geblüht hätte.“¹⁰⁰¹ Nachdem Loeschcke die Möglichkeit einer einheimischen Herstellung von Gebrauchskeramik einräumt, fährt er fort: „Ich kenne von sicher aeginetischer Thonware nur die

Dachziegel des Athenatempels. [...] Ziegel, nicht Vasen, werden unter dem Αἰγυνοπῶλαι κέραμος zu verstehen sein, den Stephanus Byz. unter Αἰγυνοπῶλαι und Γάζα erwähnt“.

Die Verwendung des Begriffs κέραμος als Synonym zu κεραμῖς in der Bedeutung „Dachziegel“ ist zweifelsohne gut belegt. Sie findet sich bereits bei Aristophanes (*nub.* 1126–1127) und Thukydides (4,48,2 etc.) und tritt auch bei späteren Autoren auf (z. B. Paus. 4,29,5. Poll. 7,162–163). In Verbindung mit einem Possessivpronomen werden bestimmte Ziegelformen bezeichnet, wobei man den κέραμος Λακωνικός mit dem gebogenen Flachziegel und den κέραμος Κορίνθιος mit dem geraden Flachziegel identifiziert hat. Um eine spezielle, selten auftretende Form dürfte es sich bei der Bezeichnung κέραμος Ἀττικὸς handeln.¹⁰⁰² Dass es darüber hinaus einen als Αἰγυνοπῶλαι spezifizierten Dachziegel gegeben hätte, lässt sich aus den literarischen Quellen nicht erschließen.

Demnach scheint es eher wahrscheinlich, dass Αἰγυνοπῶλαι κέραμος in Analogie zu den Bezeichnungen Ἀττικὸς κέραμος (Athen. 1,28c), Τενέδιος κέραμος (Dion Chrys. 42,5) und Ῥωσικὸς κέραμος (Athen. 6,229c), bzw. Κνίδια κεράμια (Athen. 1,28c), Θάσια κεράμια (Schol. Aristoph. *Lys.* 196) und Ἀδριανὰ κεράμια (Hesych. s.v. Κερκυραῖοι ἀμφορεῖς) landestypische, tönernerne Gefäßware bezeichnet. Für diese Annahme spricht nicht nur der literarisch mehrfach belegte enge Zusammenhang zwischen Ägina und Tongefäßen, sondern auch der Sprachgebrauch von κέραμος bei Stephanos von Byzanz. Dieses Wort findet sich neben den Einträgen zu den palästinischen Küstenstädten Gaza und Askalon, über deren Verbindung zu κέραμος aufgrund fehlender weiterer Belege innerhalb der antiken Literatur keine Aussagen getroffen werden können, lediglich in Zusammenhang mit Megara,¹⁰⁰³ dessen ortsansässige Fabrikation von Tongefäßen literarisch gut dokumentiert ist. Besonders charakteristisch dürften megarische Fässchen (Μεγαρικὰ πιθάκνια), die der Komödiendichter Eubulos aus dem 4. Jh. v. Chr. neben knidischen Tongefäßen und sizilischen Schälchen nennt (PCG V, fr. 130), und als γύλαι ausgewiesene Trinkgefäße gewesen sein (Athen. 11,467c). Darüber hin-

¹⁰⁰⁰ P. ALEXANDRESCU in einem Diskussionsbeitrag zu HILLER 2000, 497; KERSCHNER 2001, 89.

¹⁰⁰¹ LOESCHCKE 1897, 264.

¹⁰⁰² EBERT 1934, 120–122; PRITCHETT 1956, 281–286; WINTER 1993, 2–3. κέραμος Λακωνικός und κέραμος Κορίνθιος sind inschriftlich mehrfach belegt. Der einzige Beleg für den κέραμος Ἀττικὸς in der Bedeutung „attischer Ziegel“ findet

sich im Lexikon des POLLUX (10,182: καὶ κέραμον στεγαστήρα· ἐν δὲ τοῖς Δημοπράτοις καὶ κέραμον Ἀττικὸν καὶ κέραμον Κορίνθιον).

¹⁰⁰³ STERH.BYZ. s.v. Μέγαρα: καὶ κτητικὸν Μεγαρικὸς. οὕτω δὲ καὶ τοὺς Μεγαρικὸς κεράμους διὰ τοῦ ε χρηθὲ λέγειν, οὐ διὰ τοῦ α, ὡς οἱ ἔμποροι τὴν ἄρχουσαν παραφθειροντες.

aus werden in den Scholien zu Aristophanes Amphoren als Μεγαρικοὶ κέραμοι (Schol. Aristoph. *nub.* 1203c) resp. als τὰ μεγαρικά (Schol. Aristoph. *Plut.* 808) erklärt. Auch in der Suidas, einem byzantinischen Lexikon aus dem 10. Jh. n. Chr., findet sich unter dem Lemma ἀμφορεΐδια eine entsprechende Erklärung: τὰ κέραμια. ὅτι ἀμφορῆας λέγει τὰ Μεγαρικά.

In der Nennung von ἔμποροι/Händlern im Rahmen der angeführten Stelle im Lexikon des Stephanos spiegelt sich die Kenntnis vom Export dieser Keramik wider, deren Ruf sich offenbar bis in die Spätantike gehalten hat. Noch in einem Schreiben des Synesios (*enc. calv.* 77c), des Metropolitens der libyschen Pentapolis zu Beginn des 5. Jh. n. Chr., werden megarische Tongefäße als allgemein bekannt vorausgesetzt.

Diese Belege legen die Annahme nahe, dass Stephanos von Byzanz bei Μεγαρικοὶ κέραμοι nur an Tongefäße gedacht haben kann. Dass dies auch bei Αἰγινάϊος κέραμος der Fall war, wird neben den genannten Gründen auch durch die ergänzende Bemerkung ἢ ἄλλο τι σκεῦος ἀπὸ Αἰγίνης gestützt, da das weite Bedeutungsumfeld des Begriffs σκεῦος zwar

Tongefäße (z. B. Herodian. 3,9,5. Athen. 14,648f), aber keine Dachziegel umfasst.

Schließlich kann noch ein archäologisches Indiz gegen die Annahme Loeschckes angeführt werden, die ausschließlich durch seine Intention Ägina keine einheimische Keramikproduktion zu gestatten, motiviert scheint. Zahlreiche auf Ägina gefundene Dachziegel, für die eine Herstellung auf der Insel selbst in Betracht gezogen werden kann, lassen trotz gewisser Abweichungen eine eindeutige Verwandtschaft zu den korinthischen Dachziegeln erkennen.¹⁰⁰⁴ Daneben haben sich auch eine Reihe lakonischer Ziegel mit Ziegelstempel gefunden, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus Boiotien importiert wurden.¹⁰⁰⁵ Es erscheint demnach auch aus archäologischer Sicht als weitgehend ausgeschlossen, dass unter den für Ägina typischen Erzeugnissen äginetische Dachziegel erwähnt worden wären. Die Existenz einer eigenen äginetischen Ziegelform, die in die antike Literatur unter der Bezeichnung Αἰγινάϊος κέραμος Eingang gefunden hätte, lässt sich jedenfalls weder anhand der literarischen Quellen noch der archäologischen Befunde nachweisen.

¹⁰⁰⁴ WURSTER 1974, 67–70; SCHWANDNER 1985, 126–128; WINTER 1993, 149–187.

¹⁰⁰⁵ FELSCH 1979, 1–40.

